

Politische Partizipation - Umweltschutz 2.0

Das mediale Theater um die Schwedische Nachwuchsumweltschützerin Greta Thunberg war riesig. Leider scheint es so zu sein, dass nur noch mittels riesigem Brimborium PR gemacht werden kann. Das junge Mädchen, welches sich der Rettung unseres bzw. ihres zukünftigen Planeten verschrieben hat, macht eigentlich nichts Aussergewöhnliches. Sie steht mit einem Plakat da und zeigt mit dem Finger auf Missstände der sogenannten zivilisierten Welt. So weit, so gut. Dass sie dies während des Schulunterrichts am Freitagnachmittag tut ist wohl eher weniger gut, aber schlussendlich ihr Problem.

Bewusst sein muss man sich aber der Tatsache, dass es dieses engagierte Mädchen nicht alleine auf die Titelseiten rund um den Globus geschafft hat. Diverse PR und Marketingagenturen stehen sehr orchestriert hinter diesem Hype. Ein Hype, der wie langsam schon gewohnt eine mittlere Hysterie in der westlichen Hemisphäre auslöst. Umgehend wird alles verteufelt, was in den letzten 20 Jahren hip war. Wild wird die CO2 Keule geschwungen, Plastik geächtet und alles, wo nicht Bio draufsteht macht krank. Dafür hat man gleich auch die passenden Lösungen, wie Elektrorevolution, Nachhaltigkeit in jeder Façon und ökologische Fussabdrücke, die glücklich machen. Hier prallen zwei Welten oder auch Generationen aufeinander, welche für sich je die Wahrheit des Lebens beanspruchen. Der Mensch ist, wie er ist. Und das schon seit Jahrtausenden.

Der Meinungen gibt es viele, ebenso wie Studien, welche das eine oder andere stützen. Schlussendlich wird auch die nächste Generation wieder etwas zu mäkeln haben. Und das ist gut so. Zehntausende Schülerinnen und Schüler haben den Fehdehandschuh aufgenommen, den die junge Schwedin in den industriellen Ring geworfen hat. Sie sind auch aktiv geworden und haben ihre Meinungen und Überzeugungen kundgetan. Herrlich, junge Menschen, die politisch partizipieren. Sich politisch mit etwas auseinandersetzen. Ganz egal, was dabei rauskommt (oder fast). Eine Jugend, die sich für Ideale einsetzt ist eine zukünftige Generation, die uns am Leben hält. Dabei haben wohl viele der Mitstreiterinnen und Mitstreiter etwas fürs Leben gelernt. Erstens, dass es sich lohnt, für seine Ideale einzustehen. Zweitens, dass politische Partizipation kreativ ist und der Demokratie neues Leben einhaucht und drittens, dass politisches Engagement auch Einsatz bedeutet. Persönlichen Einsatz. Einsatz von Ressourcen wie Zeit, Geld und Herzblut. Politisches Engagement, wie es Thunberg für ein paar Wochen vorlebt, geht eben über ein simples liken im Internet hinaus. Es muss auch dann gelebt werden, wenn nicht an jeder Ecke Kameras stehen und darüber berichten. Wenn es darum geht, vor der eigenen Haustüre zu wischen. Sein eigenes Sein in Frage zu stellen. Und dann aus einer selbstgestärkten Position heraus seine Überzeugungen zu leben. Oder wissen Sie, was Greta gerade tut? Ich bin überzeugt, dass vielen Demonstrantinnen und Demonstranten erst bei der zweiten, dritten Diskussion mit Freunden oder im Familienkreis bewusst wurde, wie komplex unsere Welt mittlerweile funktioniert. Und dass nicht alles so einfach zu lösen ist. Dennoch sollten wir älteren Semester uns mit den Anliegen der jungen Leute auseinandersetzen und ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Schlussendlich möchten wir alle in einer „besseren Welt“ leben. Alle diejenigen, welche vor uns auf die Strasse gingen, haben etwas bewirkt – und sei es auch nur ein kurzes Durchrütteln der Gesellschaft. Dieses Durchrütteln der Gesellschaft hält unsere Demokratie am Leben. Politische Partizipation und politische Kommunikation quer durch alle Schichten und Altersgruppen bringen uns weiter. Zudem können wir so auch den Leistungsdruck auf unsere

Volksvertreter Schritt für Schritt erhöhen. Eine politisch aktive Gesellschaft holt auch unsere mitunter trägen und selbstgefälligen Politiker aus ihrer Komfortzone.

In einem Wahljahr wie diesem heisst dies für die Parteien auf den Zug aufspringen, welcher aktuell Fahrt aufnimmt. Aber bitte mit Bedacht und Seriosität. Schon einmal haben uns undifferenzierte Lippenbekenntnisse zu unüberlegten Schnellschüssen verleitet. Oder was war da nach Fukushima? So schnell wie möglich aus der Atomenergie aussteigen und nur noch mit erneuerbaren Energien unser hochindustrialisiertes Leben leben. Zum damaligen Zeitpunkt die verlockende Lösung. Nun, einige Jahre später folgt die Ernüchterung. Ineffiziente Windkraftwerke, zu wenig Sonnenkraft, um ausgeglichene Stromkapazitäten zu gewährleisten, und Millionen von Elektroakkus, welche uns in die gleiche Bredouille bringen werden wie unser bisweilen schon angehäufter Atommüll.

Es bleibt zu hoffen, dass unsere Parteien uns in diesem Wahlkampf eine Energie- und Umweltpolitik anpreisen, die ein wenig bodenständiger und realistischer ist als die Bisherige. Lassen wir uns nicht von politischer Augenwischerei blenden, die nur kurzfristig Wählerstimmen generieren will. Ich bin sicher, dass das eine oder andere Argument unserer jungen umweltaffinen Generation dabei nicht ungehört verhallen wird.